

Noch ein Jahr!

Buß- und Betttag

Er sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang gekommen und habe Frucht gesucht an diesem Feigenbaum und finde keine. So hau ihn ab! Was nimmt er dem Boden die Kraft? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er doch noch Frucht; wenn aber nicht, so hau ihn ab.

Lukas 13,6-9

Ein Feigenbaum im Weinberg? Das scheint in Israel nicht unüblich gewesen zu sein – vielleicht weil man die Weinranken am Baum hochklettern ließ. Und im Übrigen symbolisiert die Kombination aus Feige und Wein in vielen antiken Kulturen ein sorgenfreies und friedvolles Leben frei von Hunger und Durst. Ein wenig seltsam mag sein: Nicht der Besitzer, der "Herr" überlegt sich, dem Feigenbaum eine Frist noch zu geben, sondern es ist sein Beauftragter, der Gärtner, um dessen Eigentum es sich ja nicht einmal handelt, der sich hier zu einem Fürsprecher macht. Interessieren soll uns aber eher die Frist: ein Jahr noch! Eine Periode, in der es mit dem Baum doch noch etwas zu werden vermag! In der noch einmal Kraft aus dem Boden geholt werden kann – vielleicht helfen auch ein Gießring und Dünger – in der die Zweige sich zum Himmel noch einmal strecken, Blätter sich bilden und Blüten und Früchte! Es könnte doch sein! Und man hat es doch auch schon in anderen Fällen erlebt!

Wovon ist hier eigentlich außerhalb des Bildes die Rede? Von der menschlichen Seele, welche Gott doch gehört und mit welcher es so schwer oftmals ist? Die Christen der Urzeit verstanden unter dem Feigenbaum eher das erwählte Volk Gottes, welches sich einer letztmalig ergehenden Anrede verweigert und deshalb seinen Zusammenbruch leidet. So etwa bei Markus (11,12-20): *"Und am nächsten Tag, als sie von Betanien weggingen, hungerte ihn. Und er sah einen Feigenbaum von ferne, der Blätter hatte; da ging er hin, ob er etwas darauf fände. Und als er zu ihm kam, fand er nichts als Blätter; denn es war nicht die Zeit für Feigen. Da fing Jesus an und sprach zu ihm: Nun esse niemand mehr eine Frucht von dir in Ewigkeit! Und seine Jünger hörten das. Und sie kamen nach Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel und fing an auszutreiben die Verkäufer und Käufer im Tempel; und die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler stieß er um und ließ nicht zu, dass jemand etwas durch den Tempel trage. Und er lehrte und sprach zu ihnen: Steht nicht geschrieben: »Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Völker«? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht. Und es kam vor die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und sie trachteten danach, wie sie ihn umbrächten. Sie fürchteten sich nämlich vor ihm; denn alles Volk wunderte sich über seine Lehre. Und abends gingen sie hinaus vor die Stadt. Und als sie am Morgen an dem Feigenbaum vorbeingingen, sahen sie, dass er verdorrt war bis zur Wurzel."*

Ein harsches Verhalten, eine fatale Situation! Es ist wohl doch – mit dem Täufer Johannes – die Axt dem Baum schon an die Wurzel gelegt. Und selbst wenn es die Zeit nicht mehr ist, um noch Früchte zu bringen – dann soll und wird eben der Baum nun verdorren! Es kommt darauf gar nicht mehr an! Es gibt auch den Ernst!

Bei Lukas nun also (und er hat die bei Markus sich findende Szene nicht übernommen!): Vielleicht ist ja dennoch auch Hoffnung! Ähnlich bei Paulus, der da äußerst verdrehte theologische Überlegungen angestellt hat, um Israel schließlich doch noch sich dem Evangelium öffnen zu sehen!

Aber sollen wir uns überhaupt für Israel interessieren? Was ist mit unserem Volk, das doch ebenfalls auf eine sonderliche Weise das Evangelium einmal bekam? Ein Jahr noch? Oder auch in diesem Falle: Du sollst nun verdorren!?